

Bremen 19. X. 24.

Lieber Herr Professor!

Gern hätten wir Ihren Konvolutbrief im
den 14 Wochen, die wir ihn haben, erst mal
in einem Rutsch durchgelesen, um ihn dann
langsam zu einigen hundertmal Versuchen zu
verdauen. Aber leider regieren an diese
Geister die Stunde oder vielleicht das Jahr,
die Ferien abgesehen, u. so müssen
wir langsam u. stückweise versuchen,
uns mit ihm vertraut zu machen. Das
soll nun heute zum ersten Mal gesche-
hen. Doch sollen Sie auf das Resultat
nicht warten, es würde zu lange dauern,
u. wir wollen Ihnen schon vorläufig
sehr herzlich dafür danken, dass Sie uns
dies Buch wieder gewidmet haben. Das
ist mir doch riesig freundlich von
Ihnen, um so vor vielen anderen
vorzuziehen. Und wenn wir uns dessen
noch ganz mündig wissen hätten.
Aber Ihre Aufsätze vom Sommer haben
wir auch noch nicht zu Ende gelesen.
Unsere Ferien waren dies Mal keine
heuteferien, weil es im Hinterparadies
in den ganz anderen Lebensverhältnissen.
müssen zu viel Neues zu hören u. zu
sehen gab. Solche Gelegenheiten müßte

man immerhin für uns, u. per sich da an
neuen Vorstellungen u. Begriffen bildet,
ist nicht gering zu veranschlagen. Wenn
Sie gekommen wären u. wir hätten wieder
eine politische Unterhaltung gehabt,
so wäre sie durch Kintergamern stark
gefördert gewesen, allerdings nicht durch-
aus im ausbrennenden Sinne, aber
doch im stark verstärkenden. Über-
haupt war es uns sehr beschämlich, dass
Sie nicht kommen konnten. Von Ihrer
Frau hatten wir auch noch eine freund-
liche Karte aus Kichen. Hoffentlich hat
sie sich inzwischen dort gut erhalten, so
dass sie bald wieder zu Ihnen kommen
kann. Wir freuen uns mit Ihnen,
dass Sie, wie neulich jemand von
uns sagte, sich wieder in praktischer
Form an karneverbessender Engenitz
betheiligen. Mit dem 5. Kinde kommen
wir doch erst, ein wenig u. ganz be-
reiden, in die Sphäre unserer Vor-
fahren, deren Kinderzahlen so etma-
disch u. proletarischhaft geworden
sind. Wir wünschen Ihnen viel Gutes
dazu u. sehen ein, dass es dann erst
an uns sein wird, Sie im Fördern

zu besuchen. Wir haben nun doch unser
Boot wieder in schöner Fahrt in
seinen Winterhafen gebracht, nachdem
wir, diese eingerechnet, es nur 3 Mal
im ganzen Sommer benutzt haben.
Die Arbeit hört nie ab, u. die Sonntage
sind wir frei. So liegt alle unsere
Hebkräne etwas brach, u. es ist kaum
Ausricht, dass sich das viel bessert.
Ich lese lieber, als dass ich Vorträge
höre, zumal auch diese oft für
mich nicht erreichbar sind. Trotzdem
freuen wir uns sehr darauf, diesen
Winter hier zuzarten u. täglich zu
können, erstereun annehmend über
ähnliches Thema wie in seinem
Aufsatz im letzten "Zwischen den
Zeiten". Auch den habe ich erst nun
angefangen; aber es leuchtet mir schon
heraus, wie die verkettenen Bindungen
des letzten Jahresbuches in der natur-
wissenschaftlichen Bauart u. der
geistwissenschaftlichen Evolution ver-
rinnen u. gesponnen werden. Dass solche
Gesichtspunkte in ihrem Kreise nötig
u. gut sind, wird man auch jetzt
nicht vergessen dürfen u. können, aber
dass es daneben ganz Anderes giebt,

Das haben wir doch gar nicht gewollt,
als wir auf der Universität waren. Es
klingt ja eine Spur davon nun auch
in der medizinischen Wissenschaft an.
Aber Sie u. Ihre Kreis sind nun doch
die Hauptverantwortlichen solche neuen
Einstellung. Denn es religiöser Grund
u. Boden ist, wo nun dies Neue meist
entgegensteht, ist eine besonders wert-
volle Hilfe, sich in dem Chaos, das
man Ende leben nennt, notdürftig
zurecht zu finden. Es gilt nun, diese
Dinge fest zu halten u. immer von
neuem zu ergreifen, das nicht leicht
ist, wenn immer Telefon u. Hand-
glocke gehen u. immer jemand wartet,
oder wenn dauernd Kinderhasen genötigt
werden müssen. Es ist nicht sein
will. Es ist nun Ihre Freundschaft
ein hilfreiches Geschenk, das wir
gar nicht mehr entbehren können.

So grüßen wir Ihre Frau u. Sie
auf herzlichste!

Ihre dankbaren

Karl Grovesandt.